

## Volkskultur und Ehrenamt

*Landesrätin Doraja Eberle*

Volkskultur und Ehrenamt ist eine Kombination, die sehr gut zusammenpasst. Für beides braucht man Herz, Leidenschaft und eine große Heimatliebe. Als ressortzuständige Landesrätin für die Volkskultur sehe ich immer wieder, wie sehr die Volkskultur bei den Salzburgerinnen und Salzburgern verankert ist. Die Volkskultur ist ja auch die Visitenkarte eines Landes, von der man ablesen kann, wie verwurzelt die Menschen im Land mit ihrer Geschichte, ihrer Kultur und mit ihren Bräuchen umgehen. Salzburg braucht sich in dieser Beziehung nicht zu verstecken. Ganz im Gegenteil sind wir in der Volkskultur ein Vorzeigeland. Darauf können wir stolz sein.

Ein ganz klarer Beweis für die Lebendigkeit der Volkskultur sind die vielen jungen Menschen, die sich in der Volkskultur engagieren. Es ist für mich eine große Freude so vielen jungen volkskulturbegeisterten Menschen begegnen zu können. Da brauche ich mir um die Volkskultur keine Sorgen zu machen, wenn so viele junge Menschen von den erfahrenen und um wenige Jahre Älteren etwas lernen wollen und sich die Zeit nehmen, um gemeinsam zu musizieren, Trachten zu schneiden, gemeinsam unsere Feste zu verschönern und noch viele weitere Aktivitäten setzen, um das Brauchtum zu pflegen. Unsere „Kultur weiter tragen“ ist das Motto der Salzburger Volkskultur – dies kann nur gelingen, wenn viele für das Volkslied, die Volksmusik, die Blas-

musik, das chorische Singen oder den Volkstanz begeistert werden können. Und 45.000 Salzburgerinnen und Salzburger sind bereits begeisterte aktive Mitglieder in den volkskulturellen Verbänden, wo eigentlich die gesamte Arbeit ehrenamtlich erledigt wird.

Die Volkskultur wird von tausenden ehrenamtlich tätigen Salzburgerinnen und Salzburgern getragen. Für dieses Ehrenamt braucht man die Begeisterung, mehr eigentlich noch, man braucht die Leidenschaft für die Heimat Salzburg. Die Heimatliebe geht durch und durch, und aus dieser Heimatliebe und der Heimatverbundenheit spürt man in sich eine Verpflichtung, das Erbe der eigenen Salzburger Volkskultur zu erhalten und immer wieder an die nächsten Generationen weiter zu geben.

Farbenprächtig und wohlklingend tritt die gelebte Volkskultur in allen Gemeinden in unserem schönen Salzburg zu Tage. Leider wird das oft auch, mit einer von mir nicht nachvollziehbaren Selbstverständlichkeit, als gegeben und ohnehin stattfindend angenommen. So ist es aber nicht. Jede Organisation braucht eine finanzielle Absicherung und finanzielle Unterstützung und eine Anerkennung der geleisteten Arbeit. Eine der kostengünstigsten Varianten der Organisation ist der Verein mit seinen ehrenamtlichen Mitgliedern. Dieses Ehrenamt muss mit großer Dankbarkeit angenom-



*Landesrätin Doraja Eberle konnte sich bei der Musizierwoche in Oberalm von der Qualität der Aus- und Weiterbildung überzeugen. (v.l.n.r.) LO Erwin Eder, Manfred Rieser, LR Doraja Eberle, HR Dr. Monika Kalista, Dr. Lucia Luidold.*

Foto: Volkskultur, Wagner

men und gesehen werden. Das Ehrenamt ist der Boden der blühenden Pflanze „Volkskultur“. Dieser Boden darf nicht durch undurchdachte Budgetkürzungen einiger Politiker des Landes zerstört werden. Die geforderte Reduzierung des Landesbeitrages an die Volkskultur um 20,7 % in drei Jahren werde ich als Landesrätin für die Volkskultur nicht mittragen.

Hier muss man sich eindeutig zur Volkskultur und zu dem, was 45.000 Salzburgerinnen und Salzburger leisten, bekennen. Und das geht nicht nur mit Worten und einem Lächeln, sondern das geht vor allem über das Zugeständnis der notwendigsten finanziellen Mittel. Man muss sich intensiv mit dem auseinandersetzen, was es heißt, hervorragend funktionierenden Einrichtungen und Vereinen die Luft zum Atmen zu nehmen, was es heißt, Strukturen zu zerstören, die man nur mit viel Mühe wieder aufbauen kann – wenn es überhaupt möglich ist –, was es heißt, jungen Menschen die Ausbildungsmöglichkeit nicht mehr zu geben.

Als ressortzuständige Landesrätin für die Volkskultur kann ich intern nicht mehr

umschichten. Ich kann nur sagen, dass die Fortbildung in der Volkskultur auch in Hinkunft eine große Rolle spielen wird. Ich werde mich bemühen, dass es im Bereich der Weiterbildung für Kinder und Jugendliche zu keiner Kürzung kommt!

Die Volkskultur setzt seit Jahrzehnten auf Aus- und Weiterbildung in den Bereichen Musik, Gesang und Tanz. Die schulische Ausbildung in den Pflichtschulen sowie durch das Salzburger Musikschulwerk ist dabei eine wichtige Voraussetzung. Die gute Zusammenarbeit vor allem des Blasmusikverbandes, des Salzburger Volksliederwerkes, der Salzburger Heimatvereinigungen und des Chorverbandes mit diesen Institutionen ist den Verantwortlichen dabei ein großes Anliegen. Darüber hinaus möchte die Volkskultur mit dem umfassenden Angebot das ganze Jahr über, besonders aber in den Ferienmonaten mit den Jungmusikerseminaren, den Bläserkursen, den Volkstanzwochen, den Sing- und Erlebniswochen, Angebote schaffen, die eine intensive Beschäftigung mit Gleichgesinnten ermöglichen.

Der Schwerpunkt Aus- und Weiterbildung wird daher einen ganz großen Stellenwert in unseren Planungen und vor allem im Budget haben müssen. Ein Viertel des Budgets des Landes für die Volkskultur geht in die unmittelbare Förderung der Weiterbildung von Kindern und Jugendlichen. Mit diesem Geldbetrag ist es möglich, 1.500 Interessierte jährlich mehrtägig weiterzubilden, was einer Förderhöhe von Seiten des Landes pro Teilnehmer von € 150,- gleichkommt. Und hier ist es wichtig, dass die Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger in der Politik erkennen, wie wichtig die Volkskultur für die Menschen im Land Salzburg ist.

Nichtsdestotrotz kann sich Salzburg heute über viele musik-, sing- und tanzfreudige Menschen freuen, die mit viel Engagement, Können und Begeisterung ihre musischen Begabungen ausleben und praktizieren. Dass dies so ist, hängt unmittelbar mit der

Bereitschaft so vieler Mitglieder und Führungskräfte in den Musikkapellen und Chören, in den Heimatvereinen und Brauchtumsgruppen, in den Volkslied-, Volksmusik- und Volkstanzgruppen, in den Schützengemeinschaften und den Museumsvereinen zusammen, die bereit sind, sich immer wieder aufs Neue ehrenamtlich zu engagieren.

Danke! ist das, was man zu all den Bemühungen, den vielen ehrenamtlich geleisteten Stunden sagen muss. Der Dank gilt allen, die sich immer wieder engagieren und für die Volkskultur in Salzburg und weit über seine Grenzen hinaus tätig sind. Von den Landesobleuten bis zu den Mitgliedern in den Vereinen wird die Volkskultur getragen und gelebt. Mögen sich noch viele von der Volkskultur begeistern lassen, sodass unsere Kultur und unsere Bräuche noch lange erhalten bleiben.

## Mozart in der populären Rezeption

Tagung vom 14. Oktober 2006 im Salzburger Barockmuseum

*Dr. Ulrike Kammerhofer-Aggermann und  
Univ.-Prof. Dr. Thomas Hochradner (Veranstalter)*

### Schon wieder Mozart???

Historische Personen und künstlerische Werke stehen vielfach im Blickpunkt wissenschaftlicher Untersuchungen. Dagegen stellte diese Tagung die Verankerung des Begriffes „Mozart“ im Alltagsbewusstsein verschiedener Zeiten und Gesellschaftsgruppen dar. In interdisziplinärer Verbindung von Kulturpsychologie, vergleichender Kulturwissenschaft mit Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Literatur- sowie

Musikwissenschaft wurde „Mozart“ als sozialisierter Kulturfaktor ausgewiesen. „Mozart“ – wie auch immer soziokulturell konstruiert – prägte das identifikatorische Selbstverständnis verschiedener Gesellschaftsgruppen und Zeiten. „Mozart“ wurde für touristische und wirtschaftliche ebenso wie für kulturpolitische Zwecke instrumentalisiert, wie Ulrike Kammerhofer-Aggermann darstellte: „Branding Mozart“ – Populäre Mozart-Rezeptionen in Salzburg“. Alexander Keul führte über ein